



[Imagine](#) (link zum Original-Video / written by John Lennon & Yoko Ono)

Imagine there's no heaven, it's easy if you try
No hell below us, above us, only sky
Imagine all the people, living for today...

Imagine there's no countries, it isn't hard to do
Nothing to kill or die for, and no religion, too
Imagine all the people, living life in peace...

You may say I'm a dreamer, but I'm not the only one
I hope someday you'll join us, and the world will be as one.

Imagine no possessions, I wonder if you can
No need for greed or hunger, a brotherhood of man
Imagine all the people, sharing all the world...

You may say I'm a dreamer, but I'm not the only one
I hope someday you'll join us, and the world will live as one.

* * * * *

Na, habt Ihr alle schön laut mitgesungen? Laut Wikipedia veröffentlichte das US-Musikmagazin Rolling Stone im Jahr 2004 eine Liste [The 500 Greatest Songs of All Time](#) (ich habe den Link für die Antik-Musik-Stöberer mal drin gelassen...) Auf dieser Liste belegt der Song *Imagine* den dritten Platz, und da er jetzt bereits gute 50 Jährchen auf dem Buckel hat, sollte das reichen, um den Text auswendig zu können. In seiner Wirkung hat er die gleiche Energie wie ein Gebet, zumindest, wenn man ihn nicht gleichgültig runterleiert.

Schade ist allerdings, dass dieses Lied einen solchen aktuellen Bezug zum Jahr 2022 hat. Die Friedensbewegung der Siebziger verbindet man heute ja eher mit der wilden Hippie-Zeit, mit

Vietnamkrieg und Schlaghosen und Flowerpower und Massen-Demos. Meist in den USA, also beruhigend weit weg. Was stand damals und steht heute auf den Schildern?

MAKE LOVE – NOT WAR !

Tatsächlich sind das Lied und seine Botschaft also sehr aktuell. Imagine – stellt euch vor... wie es wäre, wenn love, peace und happiness das Grundrauschen der Welt wäre.

Jeder von uns kann ganz leicht daran denken, wenn wir uns das nächste Mal wegen Nichtigkeiten mit anderen in die Haare *kriegen*. Ein Wort, welches meinen Großvater immer zu streng-geräuspertes Korrektur veranlasste: „Es heißt *bekommen*, nicht kriegen!“ Ja, da schleicht sich so eine kleine, unbedeutende Nachlässigkeit in den alltäglichen Sprachgebrauch ein und schon benutzen wir ein kriegerisches Wort, ohne uns über die wahre Bedeutung überhaupt noch Gedanken zu machen. „Ich hätte gerne drei Brötchen“ oder „Ich bekomme drei Kugeln Eis, bitte“ klingt doch deutlich friedvoller als das ewige „kriegen“.

Wir haben aber noch mehr im Repertoire: Wir „zündet gleich eine Bombe“ oder „lassen die Bombe platzen“, wir „hauen jemandem gleich eine rein“ oder könnten ihn in unserer Wut „am liebsten gleich erschießen“. Im Chaos heißt es „Hier sieht es aus wie in Hiroshima“ und manche würden andere Menschen „am liebsten vergasen“. Überhaupt „hätte es das unter Adolf nicht gegeben“. Wenn jemand recht flott geht, heißt es „wir sind doch nicht auf der Flucht“ und wenn jemand langsam schleicht „jetzt aber mal zackig“. Manche sind „hart wie Kruppstahl“, andere liefern sich ausdauernde „Grabenkämpfe“, und der Durchschnitt ist oft „Nullachtufffzehn“. „Wir „hamstern“ Mehl und „bunkern“ Klopapier, denn sicher ist sicher.

Nicht schlecht für ein Land mit vermeintlich friedlichen Bewohnern. Jahrzehnte „danach“, und der Kriegssprech funktioniert immer noch. Auch bei Menschen, die weder im ersten noch im zweiten Weltkrieg dabei waren, also bei denen, die jünger sind als 76.

Wir streiten um Parkplätze, ums Rechthaben und darum, wer den Müll runterbringt. Wir klagen gegen Ex-Partner, ungerechtfertigte Kündigungen und Bäume an Grundstücksgrenzen, gegen morgendliches Hahnengeschrei, Tempolimit und Kirchenglocken. Wir streiten um Geld, Sorgerecht und Pfandflaschenbons. Mehr als 165.000 Rechtsanwälte sind uns zu Diensten, verteilt auf rund 50.000 Kanzleien.

Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin...

So geht Frieden aber nicht. Frieden fängt bei jedem von uns selbst an. In unseren kleinsten Gemeinschaften, in unseren Ehen, den Beziehungen zu unserer Familie, den Nachbarn, Kollegen und Mitarbeitern. Erst, wenn wir nicht wegen jeder Unpässlichkeit anderer Menschen auf die Palme gehen, sondern freundlich, konsequent und entspannt reagieren können, sind wir dem Frieden ein kleines bisschen nähergekommen. Unserem eigenen und dem der anderen.

Imagine... - it's up to you